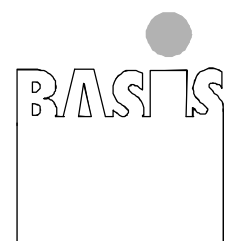




# Seniorenpolitisches Gesamtkonzept Landkreis Haßberge

Protokoll zum Bürgergespräch  
in der Gemeinde Breitbrunn



März 2011



---

BASIS-Institut  
für soziale Planung, Beratung  
und Gestaltung GmbH  
Schillerplatz 16  
96047 Bamberg

Tel.: 0951/98633-0  
Fax: 0951/98633-90  
E-Mail: [INFO@BASIS-INSTITUT.DE](mailto:INFO@BASIS-INSTITUT.DE)



## Ort und Zeit:

Das Bürgergespräch für die Gemeinde Breitbrunn fand am 30. März 2011 im Gemeindezentrum Breitbrunn statt. Beginn der Veranstaltung: 18:15 Uhr, Ende: 21:00 Uhr.

## Tagesordnung:

1. Begrüßung
2. Informationen zur Veranstaltung
3. Informationen zur Bevölkerungsentwicklung
4. Informationen zur Befragung der Generation 55+
5. Tischdiskussion
6. Plenumsdiskussion
7. Verabschiedung

## Teilnehmer:

- Bühl, Gertrud (1. Bürgermeisterin)
- Eichhorn, Daniela (BASIS-Institut)
- Endres, Matthias (Amt für Soziales und Senioren)
- Melber, Robert (Seniorenbeauftragter)
- Rohlfs, Hauke (BASIS-Institut)
- Wissel, Martin (stellvertretender Dekan, Mitglied Arbeitskreis SPGK)
- Wolf, Manfred (Seniorenbeauftragter)
- 24 interessierte Bürger

**Protokollführer:** Hauke Rohlfs

## 1 Begrüßung

Zu Beginn der Veranstaltung begrüßte Frau Bürgermeisterin Gertrud Bühl alle Anwesenden und bedankte sich für das Interesse am Bürgergespräch. Sie stellte danach kurz die Mitarbeiter des BASIS-Instituts sowie den Mitarbeiter des Landratsamts vor, bevor sie das Wort an Frau Daniela Eichhorn übergab.

## 2 Informationen zur Veranstaltung

Frau Eichhorn begrüßte ebenfalls die Anwesenden, bevor sie über den Verlauf des Abends Auskunft gab. In diesem Zusammenhang beschrieb sie kurz den Hintergrund des Seniorenpolitischen Gesamtkonzeptes.

## 3 Informationen zur Bevölkerungsentwicklung

Die vom BASIS-Institut auf Grundlage der Parameter des Statistischen Landesamts berechnete Bevölkerungsentwicklung wurde vorgestellt. Frau Eichhorn ging sowohl auf die Situation für den gesamten Landkreis ein als auch auf die allgemeinen Entwicklungen für die Gemeinde Breitbrunn.

Bis 2059 wird sowohl der Anteil der jungen als auch der arbeitenden Bevölkerung an der Gesamtbevölkerung im Landkreis Haßberge in etwa halbiert. Nur der Anteil der älteren Bevölkerung nimmt sogar leicht zu. Damit verringert sich die Gesamtbevölkerung des Landkreises um knapp ein Drittel.

Der Altenquotient zeigt, dass das Verhältnis der 60-Jährigen und Älteren zu den 20- bis 60-Jährigen in der Gemeinde Breitbrunn weit unter dem Durchschnitt des Landkreises liegt. Daher ist zu vermuten, dass die Gemeinde in Zukunft einen geringeren Teil ihrer Einwohner verlieren wird als der Durchschnitt der Gemeinden im Landkreis.

Insgesamt werden in Zukunft deutlich mehr Ältere deutlich weniger Jüngeren gegenüberstehen mit entsprechenden Herausforderungen für Familie, Nachbarschaft, Pflege und Infrastruktur. Allerdings ergeben sich dadurch auch große Potentiale durch eine große, vom Beruf freigestellte und fitte ältere Generation, so Eichhorn.

## 4 Informationen zur Befragung der Generation 55+

Im Anschluss wurden die Ergebnisse der Befragung der Generation 55+ vorgestellt. Diese Befragung wurde im gesamten Landkreis durchgeführt und sollte erfassen, welche konkreten Bedürfnisse und Vorstellungen die Menschen ab 55 Jahren haben. Die Ergebnisse wurden ebenfalls in einigen Bereichen für den Landkreis Haßberge und die Gemeinde Breitbrunn getrennt dargestellt.



In der Bewertung der Lebensqualität in ihrer Kommune liegen die Bürger der Gemeinde Breitbrunn im unteren Bereich der Ergebnisse, 40 bis unter 50 Prozent der Befragten bewerten die Lebensqualität in der Gemeinde positiv. Bei der Bewertung der Infrastruktur liegt die Gemeinde Breitbrunn im Mittelfeld des Landkreises. 55 bis 70 Prozent der Befragten bewerteten die Infrastruktur in der Gemeinde positiv, der Schnitt im Landkreis liegt bei etwa 70 Prozent. Am meisten vermissen die Bürger der Gemeinde eine Bankfiliale in ihrer Nähe, dicht gefolgt von einer Poststelle. Das Fehlen einer Bücherei oder eines Briefkastens wird am wenigsten bemängelt.

Die Generation 55+ in der Gemeinde Breitbrunn möchte bei noch vorliegender Rüstigkeit am liebsten in ihrem eigenen Wohneigentum leben, dies trifft auf über 80 Prozent aller Befragten zu. Mit großem Abstand folgt das Wohnen bei Verwandten. Bei Pflegebedürftigkeit wird das Leben im eigenen Wohneigentum nicht mehr von einem so großen Teil der Befragten gewünscht, die Bürger von 55 bis unter 65 Jahre und 65 bis unter 75 Jahre sehen dies aber immer noch als beste Wohnform. Das Wohnen bei Verwandten ist die Wohnart, die bei den Befragten ab 75 Jahre die meiste Zustimmung erhält. Am wenigsten vorstellen können sich die Breitbrunner über 55 Jahre laut Befragung das Leben in einer Mietwohnung oder Wohngemeinschaft.

## 5 Tischdiskussion

Nach dem Vortrag wurden Tischrunden gebildet, an denen die Anwesenden in kleinen Gruppen über das gerade Gehörte diskutieren konnten. Die Ergebnisse der Diskussion sollten unter den drei Stichworten ‚Infrastruktur‘, ‚Wohnen‘ und ‚Engagement‘ notiert werden. Im Anschluss an eine 30-minütige Diskussionsphase konnten die Ergebnisse dann im Plenum vorgebracht werden.

## 6 Plenumsdiskussion

### 6.1 Stichwort ‚Infrastruktur‘:

- Bald wird der ortsansässige Arzt seine Praxis schließen, und man vermutet, keinen Nachfolger finden zu können.
- In Ebelsbach gäbe es zwar noch Ärzte, aber diese seien keine Allgemeinärzte.
- In Haßfurt würden zwar Ärztehäuser gebaut, aber wegen der schlechten Verkehrsanbindung käme man dort nur schwerlich hin.
- Der Landkreis wird dafür kritisiert, dass dieser viele Einrichtungen, z.B. Ärztehäuser, in Haßfurt installiert. Trotzdem wird dies noch positiver gesehen als die Situation in Bamberg, wo man nicht so leicht hinkommt und die verschiedenen Ärzte auch noch überall in der Stadt verteilt sind.

- Es wird vorgeschlagen, einen Arzt zu verpflichten, der 1-2 mal in der Woche durch die Ortschaften fährt und Rezepte ausstellt. Der Kreis solle dies im Zweifelsfall bezuschussen.
- Es soll ein Raum zur Verfügung gestellt werden, in dem der Arzt dann vielleicht sogar Patienten untersuchen kann.
- Man merkte an, dass es leichter sei, einen Arzt regelmäßig nach Breitbrunn zu holen, als die Anreise von 20 Breitbrunnern zu einem Arzt zu organisieren.
- Die Regelung der Bezahlung von Ärzten auf dem Land wird kritisiert, Hausbesuche würden gar nicht oder nur schlecht bezahlt.
- Die Kritik kam auf, dass nach Haßfurt keine Fahrmöglichkeiten bestehen. Nach Bamberg dagegen fahre ein Zug.
- Einen Bürgerbus, der durch die Orte fährt und danach wichtige Stationen wie Einkaufsmöglichkeiten und Ärzte ansteuert, könnte man sich vorstellen. Hier könne man vielleicht mit der Caritas zusammenarbeiten.
- Der Landkreis sage zwar, dass man Busse vorhält, aber dies seinen zum größten Teil Schulbusse, die schon um 6:30 Uhr fahren. Dies sei für viele Bürger zu früh. Daher sollten die Busfahrzeiten mehr mit den Öffnungszeiten der Geschäfte zusammenfallen.
- Da Arzttermine sich nicht nach den Busfahrzeiten richten, sieht man die Gefahr seinen Bus zurück zu verpassen, wenn man in der Praxis vorher noch warten musste.
- Das Bürgersammeltaxi wird ebenfalls als mögliche Option gesehen.
- Eine zentrale Fahrdienstvermittlung, die Fahrwillige und Mitfahrgelegenheit Suchende zusammenbringt, wurde ebenfalls angeregt. Vielleicht könnte dies ein Bürgerverein übernehmen, der eventuell auch ein Auto stellt.
- Die Bankgeschäfte werden immer schwieriger. Früher sei noch ein Mitarbeiter im Auto als mobile Filiale unterwegs gewesen, nach dessen Renteneintritt sei dieser Service jedoch eingestellt worden. Danach hätten zwar zwei Bankfilialen im Ort eröffnet, die allerdings inzwischen ihren Leistungsumfang sehr eingeschränkt hätten.
- Da die Sparkassen keinen Gewinn machen dürfen, wird der Landrat gebeten auf diese einzuwirken, so dass der Leistungsumfang der Sparkassenfiliale wieder erhöht wird.
- Ein Lieferdienst für Lebensmittel wurde als Idee angebracht, hier müsse man die Unternehmen im Ort ansprechen.
- Im Ortsteil Lußberg gibt es schon heute kein Lebensmittelgeschäft, vielleicht könnte diese Ortschaft von einem Geschäft in Breitbrunn beliefert werden.
- Die lokalen Händler zu unterstützen, so lange man sie noch hat, wurde als wichtig angemerkt. Ein Lieferservice von außerhalb würde deren Geschäfte mit Sicherheit zerstören.



- Viele ältere Leute würden einfach jemanden zum Reden suchen, was einen Lieferdienst problematisch machen würde. Für relativ kleine Bestellungen würde durch die Gesprächsfreudigkeit der Kunden ein zu hoher Zeitaufwand entstehen.
- Man merkte an, dass ältere Menschen vielleicht Probleme haben, ihre Lebensmittel zu bestellen. Allerdings würde die Generation, die sich heute auch schon eine Pizza liefern lässt, ein Lieferangebot für Lebensmittel wahrscheinlich gerne annehmen.
- Für die Gemeinde werden mehr Ruhebänke gewünscht, so dass die älteren Menschen auch bei ihren Besorgungen zwischendurch eine Pause einlegen können.

## 6.2 Stichwort ‚Wohnen‘:

- Man bekräftigte, dass man gerne, so lange es geht, zu Hause mit der Familie wohnen möchte.
- Wenn man in ein Heim ziehen muss, sollte man dort unter würdigen Umständen unterkommen.
- Es sollte die Möglichkeit bestehen, im Altenheim auch ein Einzelzimmer zu beziehen, da die Aussicht, sich als geistig noch fitter Mensch ein Zimmer mit einem Demenzkranken teilen zu müssen, etwas Unbehagen auslöst.
- Von den Bewohnern der Heime sei ein großer Teil bettlägerig oder demenzkrank, hier würde man sich als noch rüstiger Senior wahrscheinlich unwohl fühlen.
- Der Heimaufenthalt könne aber auch als sehr angenehm empfunden werden, gerade das Gefühl, dass zu jeder Tageszeit jemand da sei, wäre sehr beruhigend.
- Viele Leute können sich eine Unterbringung im Heim nicht leisten.
- In Zukunft werde es zwar mehr Altenheime geben, die aber wohl nicht die ganze Masse der zukünftigen Senioren aufnehmen könnten. Deshalb müsse man sich zwangsläufig auch mit anderen Wohnformen auseinandersetzen.
- Es gibt auch immer weniger Kinder, die ihre Eltern pflegen können.
- Die Notwendigkeit, sich schon jetzt mit der Thematik der Unterbringung im Alter zu befassen, wird anerkannt. Auch ein Gespräch mit den Kindern über die Möglichkeit der Pflege durch die Familie sollte geführt werden.
- Eine Wohngemeinschaft, in der man sich selbst noch einbringen kann und vielleicht den älteren Mitbewohnern in einigen Bereichen zur Hand gehen kann, wird als Idee aufgegriffen.
- Hierzu wurde angemerkt, dass so ein Wohnprojekt auch an aufkommenden Streitigkeiten zwischen den Teilnehmern scheitern könne.

- Kleine Wohngemeinschaften seien außerdem nur praktikabel, solange alle Bewohner noch recht rüstig sind.
- Man müsse klären, was mit Personen geschieht, die in der Wohngemeinschaft pflegebedürftig werden. Hier wird der ambulante Dienst ins Gespräch gebracht.
- Da das Schulgebäude im Ort noch keinen festen neuen Verwendungszweck hat, könnte man überlegen, dort eine Senioren-Wohngemeinschaft einzurichten. Da die Gemeinde sowieso gerade einen neuen Träger für das Gebäude sucht, wird diese Möglichkeit als recht realistisch eingeschätzt.
- Man könnte ebenfalls auf einem Bauernhof eine Senioren-Wohngemeinschaft einrichten. Dort könnte jeder seine Fähigkeiten in das Hofleben mit einbringen und durch die Arbeiten auch selbst länger fit bleiben.
- Die Unterbringung in einer Kurzzeitpflege wird als schwierig erachtet.

### 6.3 Stichwort ‚Engagement‘:

- Ein Fahrdienst wäre ein Angebot, das man sich gut vorstellen könnte.
- Eine kleine Bezahlung für den Dienstleistenden wäre sinnvoll. Dieser fühlt sich dadurch gewürdigt und der Dienstempfänger hat ein besseres Gefühl dabei, den Dienst anzunehmen.

Ganz allgemein wird angemerkt, dass die älteren Menschen einfach aufeinander achten müssten.

## 7 Verabschiedung

Frau Eichhorn sagte noch ein paar zusammenfassende Worte, bedankte sich für die Mitarbeit und wies auf das Zukunftsforum am 9. April hin, bevor Frau Bürgermeisterin Bühl sich bei allen Teilnehmern für die rege Beteiligung bedankte und einen guten Heimweg wünschte.